

Infektionskrankheiten, am häufigsten durch Gehirnmeningitis, Typhus, Scharlach, Diphtherie; sie kommt durch eine meist vom Mittelohr aus induzierte eitrige Entzündung des inneren Ohres oder Neuritis des Hörnerven zustande. Mehr als die Hälfte aller Taubstummen ist nicht taub geboren, sondern taub geworden. Die Untersuchung der Trommelfelle ergibt bei angeborener Schwerhörigkeit gewöhnlich normale Verhältnisse, wobei aber zu bedenken ist, daß auch ein taub geborenes Kind z. B. durch einen Scharlach auch noch eine Mittelohreiterung mit Verlust der Trommelfelle erwerben kann. In solchen Fällen würde der otoskopische Befund, die Genese der Taubheit betreffend, irreführen. Ebenso findet sich bei Kindern mit angeborener Taubheit auch nicht selten das Bild des akuten Mittelohrkatarhs infolge vergrößerter Rachenmandeln. Vollkommene Taubheit für Sprache wird aber niemals durch eine Mittelohrerkrankung allein hervorgerufen, sodaß man bei mangelndem Sprachgehör schon ohne Funktionsprüfung eine Erkrankung des inneren Ohres annehmen kann. Infolgedessen darf man in solchen Fällen nicht etwa durch Entfernung von adenoiden Vegetationen oder Anwendung der Luftdusche eine Heilung der Taubheit in Aussicht stellen; denn wenn man durch diesen Eingriff auch die Mundatmung und den Mittelohrkatarh beseitigen kann, so bleibt natürlich die Entwicklungsanomalie im inneren Ohre therapeutisch unbeeinflussbar. Viele Taubstumme sind nicht total taub, d. h. sie sind nicht unempfindlich für jeden Sprachlaut, für jeden Ton oder jedes Geräusch. Eine große Anzahl besitzt noch Hörreste, entweder nur Schallgehör, oder Vokal- und Wort- und dementsprechendes Tongehör. Eine Verständigung durch das Ohr ist jedoch ausgeschlossen, da Sprache im Zusammenhang nicht verstanden wird; Verständigung erfolgt durch die Gebärde. Wird dagegen ein Satz durch das Ohr richtig gehört, nachgesprochen und verstanden, werden am Ohr geschrieene Fragen richtig beantwortet, ist also eine Verständigung durch das Ohr möglich, so ist das betreffende Individuum nicht taub, sondern nur hochgradig schwerhörig; dementsprechend ist es auch nicht stumm, sondern hat auch Sprache, mit welcher es sich, wenn auch nur notdürftig, mit der Umgebung verständigt.

Da die Entzündungen des inneren Ohres gewöhnlich die Endausbreitungen des Hörnerven vollkommen vernichten, ist es erklärlich, daß taub gewordene Kinder häufiger total taub sind als taub geborene; infolgedessen ist bei taub gewordenen auch die Erregbarkeit des Vohorsnerven meist erloschen, sodaß weder Drehen noch Kaltspülungen Nystagmus und Schwindel hervorrufen. Die Diagnose der Taubheit und Taubstummheit ist in den ersten zwei Lebensjahren schwierig, da der Trommelfellbefund, mag derselbe positiv oder negativ sein, keine Klärung über das Gehör geben kann. Die auffallendste Erscheinung ist das Ausbleiben der Spracherlernung vom Ende des ersten Lebensjahres an.

Das Ausbleiben der Sprachentwicklung trotz normalen Gehörs, die sogenannte Hörstummheit, kann dadurch leicht von der Taubstummheit unterschieden werden, daß solche Kinder auf alle Hörindrücke reagieren und im späteren Lebensalter alle aus der Entfernung mit abgewendetem Gesicht an sie gerichteten Befehle ohne Ueberlegung ausführen. Mitunter gelingt es auch schon beim kleinen Kinde, die Taubheit wenigstens mit Wahrscheinlichkeit festzustellen, wenn bei der Untersuchung auf dem Dreistuhl oder kalorische Reizung jeglicher Nystagmus ausbleibt; denn in den Fällen, in welchen sich der Vestibularapparat als unerregbar erweist, kann im allgemeinen auch mit Zerstörung des Kochlearapparates gerechnet werden.

Die Hörprüfung bei Tauben geschieht durch Beobachtung des Verhaltens bei starken Geräuschen, wie Händeklatschen, Läuten, Tamtamschlagen, Pfeifen, ohne daß das untersuchte Kind die Schallquelle sehen kann; ferner müssen alle Berührungen und Erschütterungen, Türenschlagen usw., vermieden werden, da Taube sehr leicht auf taktile Empfindungen reagieren und oftmals z. B. Stimmgabelvibration für Gehörtes ansehen. Die Untersuchung mit Tönen (kontinuierliche Töne) kann Hörreste bei scheinbar Totaltauben aufdecken, ohne daß jedoch dieser Prüfung eine große praktische Bedeutung beigelegt werden kann. Ein normalsinniges Kind, das am Ende des ersten Schuljahres ins Ohr gerufene Worte nicht versteht, kann praktisch als taub gelten. Die außerordentliche Ausbreitung der Taubstummheit (in Deutschland gab es 1900 48 750, in Preußen allein zirka 31 448 Taubstumme) fordert zu einer energischen Prophylaxe des Gebrechens auf.

Die angeborene Taubheit könnte nur durch Einschränkung der Ehen unter Blutsverwandten oder Degenerierten, besonders aus Schwerhörigenfamilien, verhütet werden. Die erworbene Taubheit kann durch rechtzeitige Beachtung der Ohreiterungen bei Kindern, besonders bei noch nicht sprechenden, eingeschränkt werden. Wenn es auch genug Fälle von erworbener Taubheit, z. B. nach Hirnhautentzündungen, gibt, welche durch einen Übergang der Entzündung auf den Hörnerven von den Hirnhäuten aus unaufhaltbar hervorgerufen wird, so läßt sich doch durch eine rechtzeitige Behandlung von Mittelohreiterungen, besonders bei Infektionskrankheiten wie Scharlach, oft genug der Ausgang in Taubheit verhüten.

Es ergibt sich daraus die Pflicht, eine beiderseitige Ohreiterung bei kleinen Kindern, besonders im Verlauf von Infektionskrankheiten, als eine Gefahr für das Gehör zu betrachten, die im schlimmsten Falle Taubstummheit im Gefolge haben kann. Durch rechtzeitige Beschränkung der Eiterung auf das Mittelohr kann der Verlust des Gehörs verhütet werden. Ist das Gehör erst durch Ueber-

Ohrenärztliche Ratschläge für den Praktiker.

Von Prof. Dr. Gustav Brühl in Berlin.

X.

Taubstummheit.

Taubstummheit ist die infolge von Taubheit trotz normaler Funktion der Sprachwerkzeuge auftretende Stummheit. Das Gehör vermittelt die Spracherlernung, sodaß taub geborene Kinder stumm bleiben. Die angeborene Taubheit hat ihre Ursache in Entwicklungsstörungen des inneren Ohres; sie ist mitunter vergesellschaftet mit Kretinismus und oftmals auf Vererbung und Blutsverwandtschaft der Eltern zurückzuführen. Hörend geborene Kinder können durch Krankheit das Gehör verlieren und bleiben, wenn sie noch nicht sprechen konnten, stumm, wie die taub geborenen. Aber auch Kinder, welche schon sprechen konnten, verlieren nach ihrer Ertaubung, wenn diese bis zum 7. Lebensjahre erfolgte, gewöhnlich wieder die Sprache. Erworben wird die Taubheit meist durch

gang der Eiterung auf das innere Ohr verloren, so kann durch unsere Behandlung wohl die Eiterung beseitigt und das Leben gerettet werden, taubstumm bleibt aber ein solches Kind trotz aller ärztlichen Bemühungen. Die Heilung der Taubheit selbst ist, wenn sie nicht, was in seltenen Fällen vorkommt, funktionell (psychogen) bedingt ist, so gut wie ausgeschlossen. Größere Kinder, welche schon sprechen konnten, müssen nach etwaigem Ertauben fleißig zum Sprechen angeregt werden. Dadurch bleibt die Sprache wenigstens teilweise erhalten und verständlich.

Taubstumme Kinder unterliegen seit 1911 vom 7.—15. Jahre dem Schulzwang, natürlich der Einschulung in die Taubstummenschule; im vorschulpflichtigen Alter (vom 4. Jahre an) werden die Kinder in Kindergärten für den Schulunterricht vorbereitet; in diesem wird auf optischem und taktischem Wege die Stummheit beseitigt und aus dem Taubstummen ein sprechender Tauber gemacht. Die rechtzeitige Einschulung ist dringend anzuraten; eine Zurückstellung der taubstummen Schulrekruten unweckmäßig. In acht Schuljahren werden, unter Trennung der Kinder nach ihrer Befähigung, die Kenntnisse der Volksschule erworben. Hörreste werden geübt und im Unterricht herangezogen. Ein großer Teil der intelligenten Taubstummen lernt gut und verständlich sprechen und so gut vom Gesicht ablesen, daß sie auf die Gebärdensprache auch beim Unterhalten untereinander verzichten können. Will man sich mit einem Taubstummen verständigen, so muß man deutlich und langsam artikulieren und sich so stellen, daß der Taube das Gesicht des Sprechenden sehen kann. Nach dem Schulunterricht wird die geistige Ausbildung der Taubstummen in Fortbildungsschulen in drei aufsteigenden Jahreskursen weiter gefördert, sodaß auch die meisten Taubstummen einen sie befriedigenden und ernährenden Beruf ausüben.

Gesellt sich zu der Taubheit etwa im Anschluß an Meningitis und hereditäre Syphilis auch noch Blindheit, so kommt die Erziehung in Taubblindenheimen in Frage; ein Besuch in einer derartigen Anstalt in Nowawes (bei Potsdam) im Oberlinhaus beweist, daß auch diese unglücklichen Wesen auf dem Wege des Tastsinns zu denkenden, sprechenden und sich nützlich betätigenden Menschen erzogen werden können.